Otto Dix

Die Mutter Courage der Moderne

Wenn es stimmt, dass das Leben die schönsten Geschichten schreibt, so hat es sich bei Johanna Ey einen Literaturpreis verdient. Wer kommt schon auf die Idee, dass die völlig ungebildete Besitzerin einer Kaffeebude zur ersten Galeristin Deutschlands, zum Kristallisationspunkt einer der wichtigsten Kunstbewegungen des 20. Jahrhunderts und zur meistporträtierten Frau ihrer Zeit wird? Johanna Ey, von ihren Schützlingen liebevoll „Mutter Ey“ genannt, ist Kuriosum und Kultfigur zugleich. Und niemand hat sie so genial gemalt wie Otto Dix.

Geboren wurde Johanna Ey 1864 als Tochter eines Tagelöhners. Ihr alkoholkranker Mann ließ sie mit vier Kindern sitzen. Um sich irgendwie über Wasser zu halten, eröffnete sie 1910 eine Bäckerei mit Kaffeestube. Die befand sich in unmittelbarer Nähe zur Düsseldorfer Kunstakademie. Das brachte zunächst einmal reichlich Kundschaft, aber nicht unbedingt viel Geld. Die Kunststudenten kamen gerne zu der mütterlich-rundlichen Bäckereimamsell, waren aber häufig selber bettelarm. Egal, in dieser Bäckerei konnte man anschreiben lassen oder man bezahlte mit einem Bild. Bei Mutter Ey ging die Kunstförderung durch den Magen.

Zu ihren Stammgästen gehörten schon bald jene Nachwuchsmaler, die später als die expressionistische Künstlervereinigung „Das junge Rheinland“ bekannt wurden. Max Ernst und der aus Dresden nach Düsseldorf übersiedelte Otto Dix wurden von Mutter Ey in ihren jungen und mittellosen Jahren im wahrsten Sinne des Wortes durchgefüttert. 1920 dann eröffnete Johanna Ey, die durchaus auch über einen robusten Geschäftssinn verfügte, mit dem Bestand ihrer vielen Bilder die Galerie „Neue Kunst Frau Ey“. Die dortigen Ausstellungen machten die deutsche Moderne im Rheinland populär.

Für die ausstellenden Künstler war Johanna Ey nicht nur die „Mutter der Kompanie“ und eine charismatische Galeristin – sie wurde auch immer wieder zu einem beliebten Modell. Das berühmteste Porträt stammt zweifellos von Otto Dix. Der hatte in Düsseldorf zu einem Malstil gefunden, der als die „Neue Sachlichkeit“ in die Kunstgeschichte eingehen sollte.

Mit deutlicher Lust an der Provokation und einem messerscharfen psychologischen Gespür brachte Dix all die auf die Leinwand, die es wagten, dem *Enfant terrible* des Kunstbetriebs Modell zu sitzen. „Der böse Blick“ heißt treffend der Titel einer aktuellen Otto Dix-Ausstellung. Auch seine ehemalige Gönnerin entging diesem Blick nicht. Dix porträtiert Jo-

© VG Bild-Kunst, Bonn 2017; Peter Horree/Alamy/mauritius images

Bildnis der Kunsthändlerin Johanna Ey, 1924, Otto Dix (1881–1969)

hanna Ey völlig gegen das landläufige Stereotyp der bodenständig jovialen Künstlermutter. Die Galeristin tritt uns vielmehr in Herrscherpose entgegen, gewandt in ein kostbares, leuchtend lilafarbenes Kleid vor einem dramatisch roten Hintergrund.

So malten im Barock die Hofmaler ihre Könige. Dass Johanna Ey diese ganze Inszenierung wohl eher unangenehm war – auch das sieht man dem Bild an. Trotzdem – oder vielleicht genau deswegen – ist es ein grandioses Porträt.

Prof. Dr. med. Bernd Kleine-Gunk, Nürnberg